



Foto: ROBIN WOOD

Am 10. Oktober 1986 besetzten Aktive von ROBIN WOOD und ROBIN DE BOIS das Atomkraftwerk Cattenom in Frankreich

40 Jahre ROBIN WOOD: von Atom bis Wald



Foto: Judith Ahlers

Bremen, 11. März 2014



Foto: Moritz Heck

Lingen, 22. Januar 2022

ATOM Atomkraft zu nutzen bedeutet hochgefährliche Abfälle, Transporte und die Gefahr tödlicher Strahlung sowie katastrophale Unfälle. 1986 gab der Super-GAU von Tschernobyl auf erschütternde Weise neuen Anlass, der Forderung zum Ausstieg aus der Atomkraft mehr Tatkraft folgen zu lassen. Gemeinsam mit dem französischen Pendant ROBIN DE BOIS protestierte ROBIN WOOD am 10. Oktober 1986 gegen die Inbetriebnahme der Nuklearzentrale in Cattenom in Frankreich. Die beiden Organisationen forderten eine zukunftsorientierte Energieversorgung. Das hieß: Keine Inbetriebnahme der Kraftwerke in Cattenom und Brokdorf, keine Kohle- oder Ölkraftwerke ohne Entgiftungsanlagen und keine weiteren Atomanlagen. An dem Tag schafften es 19 Menschen, an den völlig unzureichenden Sicherheitsvorkehrungen vorbei, drei Kühltürme zu besetzen.

Ausgelöst durch die Nuklearkatastrophe von 2011 im japanischen Fukushima beschloss die deutsche Bundesregierung den Atomausstieg noch im selben Jahr für Ende 2022. ROBIN WOOD machte weiterhin mit Aktionen wie der am 11. März 2014 in Bremen auf das Risiko aufmerksam.

Die Stilllegung der letzten drei AKWs in Deutschland sollte dieses Jahr vollzogen werden – nun wird das Ende der AKW auf April 2023 verschoben. Und auch dann ist Deutschland noch lange nicht aus dem Atomgeschäft raus. In Gronau wird weiterhin Brennstoff produziert und anschließend exportiert. Und auch die Brennelemente-Fabrik in Lingen läuft weiter. Der Atomausstieg ist erst vollzogen, wenn sämtliche Atomanlagen abgeschaltet sind – in Deutschland und weltweit!

CASTOR UND ENDLAGER Atomare Stromgewinnung birgt nicht nur während des Prozesses der Stromerzeugung Gefahren, sondern hinterlässt auch Unmengen radioaktiven Müll. Im April 2002 wurde mit dem Schacht KONRAD am Standort Salzgitter das erste deutsche Atomendmülllager für schwach- und mittlerradioaktive Abfälle atomrechtlich genehmigt. Am 10. Mai 2002 besetzte ROBIN WOOD den Förderturm von Schacht KONRAD. Mit einem Transparent: „KONRAD und Co: Wir sind doch nicht ganz dicht. Endlagerprojekte stoppen. Atomausstieg sofort!“ demonstrierte ROBIN WOOD dafür, das Genehmigungsverfahren aufgrund massiver Sicherheitsbedenken zu stoppen.

Auch in Gorleben kritisierte ROBIN WOOD die Eignung des Standortes als Endlager. Trotz der wissenschaftlichen Belege, dass Gorleben ungeeignet sei, hielt die Politik jahrelang an ihren Endlagerplänen fest. Die Proteste in Gorleben wurden größer: 2001 brauchte der Castor-Transport nach Gorleben wegen der Proteste von mehreren tausend Menschen entlang und auf den Gleisen so lange wie noch nie zuvor für den Weg.

Das Problem der Endlagerung von Atommüll bleibt, so wie auch die Suche nach einem geeigneten Endlager. Immerhin wurde 2020 beschlossen, dass Gorleben kein Endlager für hoch radioaktiven Atommüll werden soll. Ein wichtiger Sieg. Doch die Suche nach Endlagern geht weiter. Umso wichtiger: Atomausstieg sofort!



2002 protestierten Aktive von ROBIN WOOD auf dem Förderturm gegen das Einlagern von Atommüll im Schacht Konrad



Süschendorf im Wendland, 2001: Der Castor kommt nicht durch



Fotos: Philipp Eichler

3. Juni 2010, Frankfurt



21. Oktober 2011, Frankfurter Flughafen

FLIEGER STOPPEN Am 3. Juni 2010 machte sich ROBIN WOOD dafür stark, die geplante Flughafenerweiterung in Frankfurt zu stoppen. An der Baustelle der Autobahnüberführung erklimmen Aktivist*innen einen Baukran und hissten ein Banner mit der Aufschrift: „Save the Climate – Stop Airport Expansion“. Die Forderung war klar: Sofortiger Stopp des Flughafenausbaus! Durch die geplanten Vergrößerungen der drei größten deutschen Flughäfen Frankfurt, München und Berlin sollten die hiesigen Flughafenkapazitäten verdoppelt werden. Und das, obwohl der Flugverkehr drastisch reduziert werden muss, um die Klimakrise zu stoppen.

Am 21. Oktober 2011 demonstrierte ROBIN WOOD am Frankfurter Flughafen gegen die Inbetriebnahme der vierten Landebahn. Der neuen Landebahn mussten 300 Hektar Bannwald weichen. Nun sind 126 Flugbewegungen pro Stunde möglich. Dies stellt eine unerträgliche Lärm- und Schadstoffbelastung für die Menschen in der Rhein-Main-Region dar. Trotz großer Proteste gegen das Bauvorhaben und einer Waldbesetzung im Kelsterbacher Wald durch ROBIN WOOD konnte der Wachstumswahn der Flugindustrie nicht aufgehalten werden.



Juni 2014, Treburger Oberwald, Zeppelinheim

Als am Frankfurter Flughafen 2015 ein neues Terminal 3 gebaut werden sollte, war ROBIN WOOD wieder vor Ort. Zusammen mit der Bürgerinitiative gegen den Flughafenausbau errichteten ROBIN WOOD-Aktive ein Camp in dem südlich von Zeppelinheim gelegenen Waldstück, das für das Bauvorhaben gerodet werden sollte. Aus Klimasicht ist der Ausbau von Fluginfrastruktur unverantwortlich! Aber der Bau von Terminal 3 geht weiter, 2026 soll es in Betrieb genommen werden. Unsere Forderung nach einer drastischen Reduzierung des Flugverkehrs bleibt bestehen und ist wichtiger denn je: „Flieger stoppen, statt Klima schrotten!“

FLOSS AHOI 1999 stach das ROBIN WOOD-Aktionsfloß das erste Mal in See – oder besser gesagt in den Fluss. Mit dem Aktionsfloß, getauft auf den Namen „ROBINA WALD“, wurde über die Jahre schon durch ganz Deutschland auf den Flüssen geschippert. Rhein, Elbe, Weser, Havel, Main, Spree und viele mehr hat ROBINA WALD schon gesehen. Jedes Jahr gab es einen anderen Schwerpunkt für die Fahrten.

Wo die Aktiven Halt machten, brachten sie den Menschen wichtige Umwelt- und Klimathemen nahe: mit kreativen Aktionen zu Wasser, zu Lande und in der Luft, Infoständen, Veranstaltungen, Konzerten, Floßkino und diversen weiteren Programmpunkten. Über die Jahre gewann ROBIN WOOD viele neue Aktive und Unterstützer*innen während der Touren und konnte große Teile der Öffentlichkeit für brisante Themen sensibilisieren.

Auch die mitfahrenden Aktiven nutzten ihre Zeit auf der ROBINA WALD gerne für gegenseitigen Austausch, Vernetzung, Diskussion und natürlich auch Entspannung. Da bei so vielen Jahren auch das beste Floß trotz aller Ausbesserungsarbeiten in die Jahre kommt, ist ROBINA WALD mittlerweile schon in der dritten Generation. Auch in Zukunft plant ROBIN WOOD weitere Touren mit dem Aktionsfloß, um auf wichtige Umweltprobleme aufmerksam zu machen.

Mehr als 20 Jahre ist das ROBIN WOOD-Floß, die ROBINA WALD, im Sommer auf Elbe, Rhein, Mosel, Weser unterwegs, um öffentlichkeitswirksam Umweltsünder zu benennen. 2001: Kein Urwald ins Papier!, 2013: Keine Kohle für Moorbürg! und 2019: Züge statt Flüge



2001



2013

Fotos: gradotzki/visualrebellion



2019

Foto: ROBIN WOOD



Foto: Pay Nümrich

September 2019, Hamburg

KOHLE KILLT DAS KLIMA 2007 nahm ROBIN WOOD den Kampf gegen das Hamburger Steinkohlekraftwerk Moorburg und die geplante Fernwärmetrasse auf. ROBIN WOOD sagte deutlich: „Nein zum Kohle-Kraftwerk Moorburg!“ und forderte damit auch den Ausstieg aus der Kohleverstromung. Im Winter 2009/2010 besetzten Aktivist*innen bei Dauerfrost für drei Monate Bäume im Hamburger Gählerpark, um den Trassenbau und damit die Fortschreibung klimaschädlicher Energieversorgung zu verhindern. Gleichzeitig hatte die gerichtliche Beschwerde des BUND Erfolg. Der Trassenbau wurde gestoppt. Ein weiterer großer Erfolg war der Volksentscheid zur Rekommunalisierung der Energienetze 2013.

Rechtzeitig zum globalen Klimastreik im September 2019 erklommen Aktive den rund 60 Meter hohen Kühlturm von Moorburg. Ein Banner mit der Aufschrift: „**Kohle frisst Zukunft!**“ prangte über der Elbe. Vattenfall hatte das Kohlekraftwerk erst 2015 in Betrieb genommen. Es schleuderte Millionen Tonnen CO₂ in die Luft und gehörte zu den dreckigsten Steinkohlekraftwerken in Deutschland. Durch den verhinderten Anschluss an das Fernwärmenetz wurde das Kraftwerk für Vattenfall unrentabel, der Verkauf wurde geprüft. 2020 wurde beschlossen, das Kraftwerk 2021 im Rahmen des Kohleausstiegsgesetzes abzuschalten, womit jährlich bis zu acht Mio Tonnen CO₂ vermieden werden. Ein großer Erfolg für die Klimabewegung!



Foto: ROBIN WOOD

2004, Vattenfallzentrale in Berlin

Am 1. April 2004 protestierte ROBIN WOOD gegen die **Zerstörung der Lacomaer Teiche**, die durch den Braunkohletagebau Cottbus-Nord des Energiekonzerns Vattenfall in der Lausitz bedroht waren. Diese ökologisch wertvolle Teichlandschaft schien Vattenfall egal zu sein. Deswegen erklommen Aktive die Berliner Konzernzentrale mit einem Transparent: „So viel Natur für so wenig Kohle? Rettet Lacoma! Energiewende jetzt!“

Da Vattenfall an seinem Plan festhielt, folgte 2005 eine Waldbesetzung, um die Rodung zu verhindern. Am 18. Oktober, zwölf Tage nach Beginn der Besetzung, ließ Vattenfall die Bäume gewaltsam räumen und war zu keinerlei Gesprächen bereit. Im September 2007 begann der Konzern den Kahlschlag. Die einzigartige Naturlandschaft des Lacomaer Teichgebietes wurde unwiderruflich zerstört.

Der Kampf gegen die Braunkohletagebaue aber ging weiter. So auch in Europas größtem Tagebau Garzweiler im Rheinischen Revier. ROBIN WOOD forderte auch hier: „Kohleausstieg jetzt!“



2010, Schlosspark in Stuttgart

STOPPT DIE BÖRSENBahn 2008 war das Jahr, in dem wir den größten Bahnraub aller Zeiten verhinderten. Die Bahn sollte an der Börse billig verkauft werden. Das bundesweite Bündnis „Bahn für Alle“, das von ROBIN WOOD mit gegründet worden war, mobilisierte viele Menschen, um die Bahn zu retten und war erfolgreich. Das Schienennetz blieb in öffentlicher Hand und der Börsengang platzte.

STUTTGART 21 Es wird ein Bahnhof gebaut. Was kann daran so schlimm sein? Im Fall von Stuttgart 21 vieles! Mit dem Prestigeprojekt, das Unsummen an öffentlichen Geldern verschlingt, war ROBIN WOOD von Anfang an nicht einverstanden. Am 13. Juni 2008 besetzten ROBIN WOOD-Aktive drei alte Platanen im Stuttgarter Schlosspark. Mit ihrem Banner: „Gebt auf eure Bäume acht, sonst wird der Park platt gemacht. Stoppt Stuttgart 21!“ positionierten sie sich klar gegen das Bauprojekt. Geplant ist der Bau eines unterirdischen Durchfahrt-Bahnhofs. Extrem teuer, ökologisch sowie verkehrspolitisch unsinnig und ohne Vorteile für die Menschen. Und dafür wurde auch noch die grüne Lunge der Stadt, der Schlosspark, zerstört. Die Baumbesetzung im Schlosspark wurde von massiven Protesten begleitet und endete am 30. September 2010 mit dem „Schwarzen Donnerstag“ voller Polizeigewalt und der Fällung der Bäume. Doch die Politik ließ von dem Projekt nicht ab. Genauso wenig wie die Bürger*innen von ihrem Protest.



2008, Hamburg

Und unsere Forderungen bleiben: ROBIN WOOD ist für den sofortigen Stopp des zerstörerischen Bauprojekts! Wir fordern stattdessen die ökologisch verträgliche Modernisierung des bestehenden Kopfbahnhofs und den Ausbau eines gut getakteten Nah-, Regional- und Fernverkehrs auf der Schiene!



Foto:urgus/Mike Schröder

1989, Hamburg



Foto: ROBIN WOOD

1998, Protest in sieben Städten gleichzeitig

TROPENWÄLDER RETTEN Am 9. März 1989 protestierten Aktivist*innen vor dem Rohbau des neuen Verlagsgebäudes von Gruner+Jahr in Hamburg gegen die Verwendung tropischer Hölzer. Mit dem Transparent: „**Erst berichten – dann vernichten**“ hielt ROBIN WOOD dem Verlag von Stern und GEO die Verwendung von Tropenhölzern beim Bau vor. ROBIN WOOD forderte mit Rückenwind aus der Belegschaft von Gruner+Jahr den Einbau der Tropenhölzer zu stoppen, die Stornierung aller Bauaufträge und eine Entschädigung. Der Verlag hörte den Protest und räumte sein Fehlverhalten ein. Als Entschädigung gründete Gruner+Jahr gemeinsam mit der GEO-Redaktion den unabhängigen und gemeinnützigen Verein „GEO schützt den Regenwald e.V.“.

Die Verlagsgesellschaft ist bei weitem nicht das einzige Unternehmen, dem ROBIN WOOD auf die Finger schauen musste. Im April 1998 stiegen ROBIN WOOD-Aktive in sieben Städten hierzulande auf die Dächer des Baumarktes Praktiker. Unter dem Motto „**Relaxen auf Kosten des Regenwaldes**“ protestierten sie gegen den Verkauf von Gartenmöbeln aus Raubbau im Tropenwald. Der Protest von ROBIN WOOD zeigte Wirkung. Mehrere Baummarktketten und weitere Unternehmen verpflichteten sich nach und nach, auf den Verkauf von Möbeln aus nicht zertifizierten Tropenhölzern zu verzichten.



Foto: ROBIN WOOD

2006, Neuss

Armut – oft das einzige, was Indigenen bleibt, wenn für westliche Konzerne Palmöl, Zellstoff oder Soja angebaut wird. Für Monokulturen werden wertvolle Regenwälder vernichtet und dort lebende Menschen oft gewaltsam vertrieben. Der weltweite größte Produzent von gebleichtem Zellstoff, Aracruz, eignete sich in Brasilien 11.000 Hektar Land der dort lebenden indigenen Bevölkerung der Tupinikim und Guarani an, um es für Eukalyptus-Monokulturen zu roden. Der Zellstoff landete in Form von Tempo-Taschentüchern und Klopapieren der Marken „Charmin“- und „bess“ auf dem deutschen Markt, produziert im Werk des Konzerns Procter&Gamble (P&G) in Neuss. 2005 demonstrierte ROBIN WOOD zusammen mit einer Delegation der Indigenen vor dem Tempo-Werk Neuss: „**Wir haben die Nase voll! Stoppt den Landraub und Umwelterstörung für Tempo**“. P&G sollte die Zusammenarbeit mit Aracruz stoppen, bis alle Landkonflikte mit der indigenen Bevölkerung gelöst seien. P&G war erst nach weiteren Protesten zu einem Gespräch bereit und räumte endlich seine Mitverantwortung ein. Heute setzt sich ROBIN WOOD für ein EU-weit **wirksames Lieferketten-gesetz** ein, um Entwaldung und Landraub zu stoppen.



ROBIN WOOD SAVE ROMANIAN PRIMARY FORESTS! EURO NATUR

Foto: Eberhard Linckh

2019, Domogled Valea Cernei-Nationalpark, Rumänien

WÄLDER SCHÜTZEN Sommer 1982 – es wird von einem Supersommer gesprochen. Doch da stimmen nicht alle zu. Denn genau wie der Sonnenschein zieht auch der Saure Regen über Deutschland hinweg. Er entstand durch die Verbrennung von Kohle und Gas in Kraftwerken ohne ausreichende Filteranlagen für Schwefeldioxide. Die damalige Verordnung war nicht ausreichend, der Saure Regen die größte Ursache für das Waldsterben.

Der dringenden Wunsch, die Wälder zu schützen, war die Motivation für die Gründung von ROBIN WOOD im November 1982 – „Hoch hinaus für den Umweltschutz!“ Die Aktivist*innen kletterten auf die Schornsteine der Dreckschleudern und forderten dort oben: „**Stoppt den Sauren Regen**“. In den 1990ern schien das Thema Waldsterben aus der Öffentlichkeit verschwunden zu sein, obwohl der Anteil geschädigter Waldflächen weiter anstieg. ROBIN WOOD nahm die jährlichen Berichte zur Waldschadenserhebung zum Anlass, um mit Aktionen die erschreckenden Daten zu kommentieren. Unter dem Motto **Gülle killt Wald** inszenierte ROBIN WOOD 1995 vor dem zuständigen Bundesforstministerium in Bonn eine drastische Szene mit 40 abgestorbenen Fichten. Denn hauptverantwortlich für das Waldsterben ist damals wie heute die Massentierhaltung. Deren Stickstoffemissionen setzen den Wäldern weiter zu. Trockene, heiße Sommer und eine konventionelle Forstwirtschaft, die vor allem Gewinne einfahren will, machen den Wäldern weiter schwer zu schaffen.

Immer noch sind in Europa **Natur- und Urwälder** wie die einmaligen Buchenwälder im Domogled Valea Cernei-Nationalpark in den rumänischen Südkarpaten von Kahlschlag bedroht. Dieser Wald sollte dem Ausbau der Nationalstraße 66a weichen, obwohl der Nationalpark als Natura 2000-Gebiet unter dem Schutz der EU steht. In einer spektakulären Kletteraktion wurde ein 50 Meter langes Banner über einer 200 Meter breiten Schlucht gespannt. Die Aktiven forderten den Erhalt der rumänischen Natur- und Urwälder.



Foto: ROBIN WOOD

1995, Bonn



Foto: Mirko Boll

2021, Hamburg

Ein häufiger Grund für die Abholzung von Wäldern ist neben Straßenbau die **Verfeuerung von Holz in Kraftwerken**. So prüfte die Hamburger Umweltbehörde, ob im Heizkraftwerk Tiefsack in Hamburg Holz aus Namibia Kohle ersetzt soll. Dieses Vorhaben wurde von ROBIN WOOD scharf kritisiert und als absolute Fehlentscheidung im Hinblick auf das Ziel einer klimafreundlichen, sozial gerechten Energieversorgung eingestuft.